



INSERAT

**ABFLUSS-/ROHRVERSTOPFUNG**  
**OBAG** 24 h  
 Regionen:  
 Chur 081 284 77 66  
 Davos, Prättigau 081 413 64 65  
 Engadin 081 854 24 40

## EXKLUSIV IM BT Hitzewelle bringt Waldbrandgefahr

Es ist heiss – und wird noch heisser. Die Schweiz wird von einer Hitzewelle überrollt. Auch der Kanton Graubünden kann mit den Temperaturen mithalten. Fürs Wochenende meldet der Wetterdienst auf der Alpennordseite bis zu 34 Grad. Doch die anhaltende Hitze birgt Gefahren, darunter die Waldbrandgefahr. Die Situation wird vom Amt für Wald und Naturgefahren des Kantons (AWN) derzeit als «erheblich» eingestuft. «Erheblich heisst, dass beispielsweise das Laub an der Oberfläche bereits trocken ist oder in den nächsten Tagen trocken wird. Damit steigt die Waldbrandgefahr täglich an», sagt Andrea Kaltenbrunner vom AWN. (NM)

GRAUBÜNDEN ..... Seite 7



### Pradas erhält Geld vom Kanton

Die Regierung anerkennt die regionalwirtschaftliche Bedeutung des Ferienresorts Pradas in Brigels und hat an die Investitionskosten von 58 Mio. einen Kantonsbeitrag von 1,7 Mio. gesprochen.

GRAUBÜNDEN ..... Seite 3

### Holzschnitzel waren Preis wert



Der Bericht von Regierungskommissär Thomas Nievergelt über Bergün/Bravuogn liegt vor. Er kommt zum Schluss, dass die Preiserhöhungen für Holzschnitzel statthaft waren.

GRAUBÜNDEN ..... Seite 3

### Kleinere und grössere «Kisten»

Mit viel Herzblut und innerer Kraft sorgen die Leiterinnen der «La Vouta» in Lavin, Anna Serarda Campell und Gianna Olinda Cadonau, für frischen Wind im Oberengadin.

KULTUR ..... Seite 9

### Die Downhill-Spezialistin



Carina Cappellari ist die Nummer 2 der Schweizer Downhill-Mountainbikerinnen. Die 23-Jährige will sich heute für den morgigen Mountainbike-Weltcup qualifizieren.

SPORT ..... Seite 15

### Neue Ära im «Schlössli»

Das Hotel «Scesaplana» in Seewis ist verkauft. Die Stiftung Gott hilft, der das Hotel bis anhin gehörte, hat das traditionsreiche Haus an die Familie Doris und Johann Peter Aebli übergeben.

GRAUBÜNDEN ..... Seite 7

## Kein Freitod mithilfe der Ärzte

**Palliative GR** hat gestern als einer der ersten Schweizer Fachvereine Position zum **assistierten Suizid** bezogen. Die Worte des Präsidenten Thomas Wieland waren klar: «Wir nehmen jeden Patienten mit Sterbewunsch ernst, allerdings kann es nicht unsere Aufgabe sein, ihm die ersehnte Beihilfe zu gewähren.» Die Palliative Care solle die Betroffenen in der Entscheidungsfindung unterstützen, dem Sterbenden mittels adäquater Schmerzkontrolle dienen und sie zudem ermutigen, im Sterben einen natürlichen Prozess zu sehen, heisst es im Positionspapier. Der stellvertretende Chefarzt des Kantonsspitals Graubünden grenzte die **indirekte Sterbehilfe**, die als Nebeneffekt von palliativer Sedation oder Schmerzbehandlung in Kauf genommen wird, vom assistierten Suizid ab: Letzteres sei eine Selbsttötung mit Hilfe bei der Vorbereitung, die indirekte Sterbehilfe trete als Nebeneffekt der Behandlung auf, wenn belastende Symptome auf **den nahen Tod** hindeuten. Ziel der Palliativ GR: Den Patientenwillen umsetzen und Lebensqualität fördern. (LMB/OI)

GRAUBÜNDEN ..... Seite 3



## Nochmals 55 Millionen Franken

Das **Kinderhaus des Kantonsspitals** in Chur soll schon im nächsten Jahr gebaut werden.

Insgesamt 430 Millionen Franken steckt das Kantonsspital Graubünden in Chur in das Grossprojekt «SUN» (Sanierung, Umbau, Neubau), um für die Zukunft bereit zu sein. Weitere gut 55 Millionen Franken sollen in die Kinderklinik investiert werden, wie Arnold Bachmann, CEO des Spitals, gestern an der Jahresmedienkonferenz bekannt gab. Der Startschuss für den Bau soll im Frühjahr 2016 fallen, Anfang 2019 soll die Kinderklinik ihren Betrieb aufnehmen. Laut Bach-

mann ist es unabdingbar, diesen Zeitplan einzuhalten. Integriert sein werden dort Kinder- und Jugendmedizin, Intensivstation, Ambulatorium und Büros.

Entscheid ist «Formsache»

Der Stiftungsrat des Kantonsspitals Graubünden hat die notwendige Investitionssumme bislang aber noch nicht freigegeben. Der entsprechende Entscheid wird der Stiftungsrat gegen Ende Jahr fällen. Stiftungsratspräsident Martin Schmid bestä-

tigte jedoch gestern an der Jahresmedienkonferenz, dass «dies wohl eine Formsache ist, ohne den Entscheid des Rates vorwegnehmen zu wollen».

Hauptthemen an der gestrigen Jahresmedienkonferenz des Kantonsspitals waren Rück- und Ausblick auf das Grossprojekt «SUN» sowie das Geschäftsjahr 2014 mit einem neuen Rekord bei der Anzahl behandelter Patienten. (ESÖ)

GRAUBÜNDEN ..... Seite 5

## Keine halben Sachen

Die Stadt Chur hat künftig **keinen Stadtarchitekten** mehr. Die von Stadtrat **Tom Leibundgut** durchgeführte Reorganisation sieht eine **Aufteilung der Aufgaben** vor.

Die Reorganisation des Departements 3 der Stadt Chur ist abgeschlossen. Gestern trat Stadtrat Tom Leibundgut zusammen mit den Kadermitarbeitern vor die Medien. Gleichzeitig gab er bekannt, dass Marco Cavelti neuer Leiter der

Dienststelle Hochbaudienste wird. Ihm obliegt die personelle Führung und Administration. Die fachspezifische Begleitung der Projekte und Prozesse obliegt Stadtentwickler Andreas Pöhl, der ebenfalls Mitglied der Geschäftsleitung ist. Die Funk-

tion des Stadtarchitekten gibt es in der neuen Organisation nicht mehr.

Diskussion geht weiter

Nicht überrascht von der nun bekannt gegebenen Lösung ist Maurus Frei, Präsident der Sektion Graubünden des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins SIA. «Wir sind mit der Stadt seit längerem im Gespräch, sind aber weiterhin der Meinung, dass wichtige Kompetenzen für die anstehenden städtebaulichen Aufgaben nicht abgedeckt sind», sagte Frei gegenüber dem BT. Man werde die laufende Befragung (BT von gestern) fortsetzen und die Meinung der Mitglieder zum Thema Stadtarchitekt einholen. «Es geht uns nicht um eine Konfrontation, sondern um einen konstruktiven Beitrag zur Entwicklung der Stadt Chur in einen attraktiven Lebensraum.» NORBERT WASER



Teilen sich zu je 50 Prozent die Aufgaben des früheren Stadtarchitekten: Stadtentwickler **Andreas Pöhl** und **Marco Cavelti**, Leiter Hochbaudienste. (OI)

CHUR ..... Seite 8

## Arosa darf von seinem Bärenland weiterträumen

**AROSA** Die Tierschutzorganisation Vier Pfoten und Arosa Tourismus können mit den Projektierungsarbeiten für das Projekt Bärenland Arosa beginnen. Die Bürgergemeinde Chur hat das Projekt im Grundsatz gutgeheissen, wie gestern in einer Mitteilung bekannt gegeben wurde. Das östlich der Mittelstation der Weisshornbahn geplante Bärenschutzzentrum kommt damit seiner Realisation einen entscheidenden Schritt näher. Das Bärenland soll geretteten Bären aus Südwesteuropa ein artgemässes Zuhause bieten. (BT)

GRAUBÜNDEN ..... Seite 6

## Kulturangebot noch ausbaufähig

**CHUR** Die Stadt Chur plant, bis Ende 2016 eine Kulturstrategie auszurollen. Den Auftakt bildete eine Umfrage zum «Churer Kulturplatz». 62 ausgefüllte Fragebogen sind eingegangen. Laut Mitteilung der Stadtkanzlei bietet Chur ein vielfältiges, ausgewogenes und qualitativ gutes Kulturangebot. Trotzdem sehen einige der Befragten Entwicklungspotenziale. Mehrere Befragte wünschen sich demnach eine stadtübergreifende kulturelle Veranstaltung. Einige sehen auch den kulturellen Raum als zu reglementiert, andere hingegen eine Tendenz zur inflationären Belegung des öffentlichen Raumes. Als eines der Hauptprobleme wird der akute Mangel an (bezahlbaren) Räumlichkeiten und das Fehlen eines kulturellen Treffpunkts genannt. Auch die Aussagen zur Jugendkultur – von jugendfeindlich bis zu vielfältig – fielen unterschiedlich aus. (VR)

## Viele Griechen sind unentschlossen

**REFERENDUM** Am Sonntag will die griechische Regierung die Bevölkerung in einem Referendum über die Forderungen der Gläubiger abstimmen lassen. Sie wirbt dabei massiv für ein Nein zu den Vorschlägen.

Laut einer aktuellen Umfrage liegen die Gegner des Gläubigerangebots derzeit mit 46 Prozent vor den Befürwortern mit 37 Prozent. Viele Griechen sind aber noch unentschlossen. Gegner und Befürworter eines Sparkurses kämpfen mit immer giftigeren Tönen. (SDA)

WELT ..... Seite 20

INSERAT

## PALLIATIVE CARE

# «Sterbebegleitung ist nicht das Monopol von Exit oder Dignitas»

Die **Palliative Care Graubünden** hat gestern Position zum Thema des assistierten Suizids bezogen.

Das BT hat mit zwei Protagonisten an der Front gesprochen: Arzt **Thomas Wieland** und Theologin **Susanna Meyer Kunz**.

► LARISSA M. BIELER

**BÜNDNER TAGBLATT:** *Thomas Wieland, sind Sie ein Gegner oder Befürworter des assistierten Suizids?*  
**THOMAS WIELAND:** Es gibt Situationen, in denen es adäquat ist. Ich möchte den assistierten Suizid aber weder generell ausschliessen noch befürworten.

*Sie haben stark dafür plädiert, den Patientenwunsch zu respektieren. Das bedeutet, dass man jemanden gehen lassen muss, wenn er sterben möchte.*

**THOMAS WIELAND:** Ja, der Patientenwunsch ist der oberste Richter. Aber dieser Wunsch muss auch klar sein, das ist er längst nicht immer. Manchmal möchte man ein Problem elegant lösen oder entscheidet sich für einen Schnellschuss. Dem Entscheid eines assistierten Suizids muss immer eine Diskussion vorausgehen.

*Im Kantonsspital bieten Sie den ärztlich assistierten Suizid aber nicht an?*  
**THOMAS WIELAND:** Das kommt in unserem Spital nicht infrage.

*Indirekte Sterbehilfe hingegen schon, man nimmt den Tod als Nebeneffekt einer symptom-orientierten Behandlung in Kauf. Wo ist denn da eigentlich der Unterschied zum assistierten Suizid?*

**THOMAS WIELAND:** Die Behandlung schwerwiegender Symptome kann eine Lebensverkürzung zur Folge haben. Das bezeichnet man als indirekte Sterbehilfe. Beim assistierten Suizid vollzieht der Patient die letzte Handlung, die zum Tod führt, selbst aktiv. Es ist eine Selbsttötung, für die der Patient aber Hilfe bei der Vorbereitung benötigt.

*Der Sterbewunsch ist heute ein grosses Thema. Die Schweiz hat eine liberale Sterbehilfe-Regelung. Würde es nicht Sinn machen, die assistierte Sterbehilfe als Ausbildung in die medizinische Praxis einzubinden?*  
**THOMAS WIELAND:** Das ist zu früh, das gehört nicht ins Grundstudium. Man diskutiert derzeit, die Palliativmedizin ins Grundstudium aufzunehmen, das ist auch richtig. Das Fachwissen für solch komplexe Situationen um die Sterbehilfe muss man aber aus der Praxis gewinnen.

*Sie sagten an der Pressekonferenz, dass man einen Patienten sediert und einschläfert und dieser nach vielleicht 24 Stunden wieder wach wird. Und dann kann man die Situation nochmals neu besprechen.*  
**THOMAS WIELAND:** Ja, das ist die temporäre Sedation. Dies muss aber im Vorfeld abgemacht sein. Der Patient kann wieder entscheiden, ob er diesen Weg weitergehen oder verzichten möchte. Es gibt beides. Die terminale Sedation wird dann verabreicht, wenn der Patient das Zeichen gibt 'Es ist so weit'. Meistens geht es dann noch einen bis zwei Tage, bis der Tod eintritt.

*Susanna Meyer Kunz, der Patientenwille sei nicht immer klar, sagt Thomas Wieland. Da stellt sich die Frage der Selbstbestimmung. Sie haben aufgezeigt, welchen verschiedenen Einflüssen der Patient ausgesetzt ist – der Meinung anderer, durch Werte, Glaube, Religion oder auch durch Ängste. Wie stark ist der Einfluss der Angehörigen, die*



«Wir müssen Position beziehen»: **Thomas Wieland**, Präsident Palliative Graubünden und stv. Chefarzt im Kantonsspital Graubünden, mit Pfarrerin **Susanna Meyer Kunz**, Leiterin des Care Teams des Kantonsspitals. (Y. BÜRKLII)



*auch einer enormen Belastung ausgesetzt sind?*

**SUSANNA MEYER KUNZ:** Der Patient entscheidet, wie stark er Angehörige miteinbeziehen möchte, häufig möchte er das. Natürlich hat die Familie dann einen Einfluss, aber ich möchte verstärkt betonen, dass eine grosse Ambivalenz beim Patient vorherrscht: Möchte ich gehen oder möchte ich nicht? Und um das geht es in der Palliative Care. Die Faktoren, diese Einflüsse sauber erkennen zu können, was beeinflusst den Willen des Patienten? Dann stellt sich die Frage, mit welchen Massnahmen, auch kleine Massnahmen, behandelt werden kann – wie beispielsweise bei einer Atemnot. Findet man das heraus, kann man es behandeln, dann ist dieses Problem auf der Seite. Und dann wird nach weiteren Faktoren gesucht, die den Wunsch nach dem Sterben beeinflussen können. Um das geht es wirklich.

**THOMAS WIELAND:** Wenn Sie zum Beispiel jemanden fragen, ob er zu Hause sterben möchte, er aber noch gar nicht akzeptiert hat, dass er demnächst sterben muss, erhalten Sie natürlich keine brauchbare Antwort. Auch eine einfach scheinende Frage kann nicht zu jedem Zeitpunkt beantwortet werden. Das aber macht genau die Palliative Care auch aus. In Gesprächen mit dem Patienten, mit Angehörigen, mit Nahestehenden muss oft über mehrere Male herausgefunden werden, was der Wille des Patienten ist.

*Wenn ein Patient die Palliativstation des Kantonsspitals kontaktiert und*

*sterben will, dann schicken Sie diese Person nicht weg?*

**THOMAS WIELAND:** Auf keinen Fall. Wir werden einen betroffenen Menschen wegen eines Suizidwunsches nicht fallen lassen. Allerdings kann es nicht unsere Aufgabe sein, den Giftbecher vorzubereiten. Die Bewegung für die palliative Versorgung möchte den betroffenen Menschen in erster Linie Leiden und Sterbephase erleichtern und steht somit in einem genuinen Widerspruch zu den Interessen der Sterbehelfer wie Exit oder Dignitas. Deshalb haben wir als Palliative Care Graubünden heute Position bezogen. Den Wunsch nach Suizid respektieren wir, wären aber unglaubwürdig, wenn wir dessen aktive Erfüllung betreiben würden.

«

**Wir schicken niemanden weg, es ist aber nicht unsere Aufgabe, den Giftbecher vorzubereiten**

»

DR. THOMAS WIELAND

**SUSANNA MEYER KUNZ:** In meiner Sprechstunde habe ich einen Mann mit einem metastasierenden Lungentumor in fortgeschrittenem Stadium kennengelernt. Ein sportlicher Bergler. Von Anfang an hat er bekräftigt, dass er Mitglied bei Exit

sei und selbst entscheide, wann er seinem Leben durch den assistierten Suizid ein Ende bereite. Die Gespräche ergaben, dass die Angst vor dem Erstickten sein grösstes Problem war. Unter Einbezug des Palliativmediziners, adäquater Medikation und Instruktion der Ehefrau, was bei Atemnot zu tun sei, wurde der Wunsch nach Exit kleiner. Die Kontakte zu den Sterbehelfern von Exit habe ich vermittelt, er traf sich einmal mit ihnen und entschied sich, für eine Begleitung auf die Palliativstation zu kommen. Und hier ist er auch verstorben.

**Stichwort Alters- und Pflegeheim. Was kommen hinsichtlich der Thematik Sterbebegleitung für Herausforderungen auf diese Institutionen zu?**

**THOMAS WIELAND:** Alters- und Pflegeheime müssen auch in der Lage sein, eine palliative Betreuung zu gewährleisten. In Alters- und Pflegeheimen wird sei eh und je gestorben, früher hat man die Menschen vor dem Tod noch kurz ins Spital geschickt, und das ist einfach absolut nicht nötig.

**SUSANNA MEYER KUNZ:** Ich spreche nicht nur als Theologin, sondern auch als ehemalige Pflegefachfrau. Es braucht geschulte Hausärzte, damit sie die nötigen Medikamente verschreiben und eine Symptomkontrolle machen können. In der Heimsituation sollten die Ärzte den Lead übernehmen. Und es braucht eine Schulung fürs Personal, um in Gesprächen den Willen des Patienten zu erkennen.

*Sie sagten, während eines Krankheitsverlaufs könne sich die Fähigkeit, wieder Freude zu haben, bis zum Schluss entwickeln. Die Wünsche nach vorzeitiger Beendigung des Lebens ändern sich nicht selten im Verlauf einer ersten Krankheit?*

**SUSANNA MEYER KUNZ:** Ja, die Herausforderung ist, die Patienten adäquat zu behandeln und zu begleiten, beispielsweise die Schmerzmedikation muss ausreichend sein. Dann kann der Patient auch wieder überlegen, was für Wünsche er hat und was er eigentlich möchte. Darum ist es sehr wichtig, die Menschen wahrzunehmen und zu verstehen, in welcher Situation sie sich befinden.

*Der Begriff Palliative Care macht Angst. Muss dies in Betracht gezogen werden, ist man nahe am Tod.*

**SUSANNA MEYER KUNZ:** Von einer guten Medikation bis hin zur palliativen Sedation am Ende gibt es sehr viele Behandlungsmöglichkeiten und Zwischenstufen.

*Es gibt also auch in dieser Phase noch die Hoffnung auf Lebensqualität?*

**SUSANNA MEYER KUNZ:** Da bin ich vorsichtig, das ist sehr individuell. Was Lebensqualität bedeutet, entscheidet der Betroffene für sich selbst. Es wäre vermessen, wenn wir von der Palliative Care Graubünden diesen Begriff definieren wollten. Aber es ist uns ein Anliegen, die individuelle Lebensqualität zu fördern.

**THOMAS WIELAND:** Wir möchten der Palliative Care zu einem positiven Image verhelfen. Viele Angehörige sind sehr zufrieden und geben uns gute Feedbacks.

## Regierungskommissär hat Bergün durchleuchtet

**BERICHT** Die Preiserhöhung für die Lieferung von Holzschnitzeln, Auslöser der Einsetzung eines von der Regierung eingesetzten Kommissärs in der Gemeinde Bergün/Bravuogn, war statthaft. Zu diesem Schluss kommt Thomas Nievergelt in seinem der Regierung abgelieferten Bericht. Dieser zeigt aber auch auf, dass es vertragliche Unsicherheiten gab und die Information der Gemeindeversammlung ungenügend war. Die Regierung habe den Bericht zur Kenntnis genommen, teilte die Standeskanzlei gestern mit.

Hintergrund bildeten Vorwürfe der kommunalen Geschäftsprüfungskommission an die Adresse des Gemeindevorstandes. Im Zentrum der Unstimmigkeiten stand die Preisanpassung für die Lieferung von Holzschnitzeln für die von der Gemeinde betriebene Fernwärmanlage. Als Regierungskommissär wurde Rechtsanwalt Thomas Nievergelt aus Samedan eingesetzt. Er habe in seinem Bericht die erhobenen Vorwürfe auf ihre Stichhaltigkeit geprüft, Schlussfolgerungen gezogen und Empfehlungen abgegeben, heisst es in der Mitteilung. Der Kommissär habe Befragungen sowohl mit den involvierten Gemeindebehördenmitgliedern als auch mit dem Vertreter des Holzlieferanten durchgeführt. Nievergelt gelangte zum Schluss, dass eine Preiserhöhung statthaft war. Hingegen sei fraglich, ob sie in diesem Umfang vom Vertrag abgedeckt sei. Im Zuge der Preisanpassung hätte diese vertragliche Unklarheit beseitigt werden sollen, so seine Erkenntnis. Weiter sei die Information der Gemeindeversammlung sowie des Amtes für Gemeinden über dieses Geschäft ungenügend gewesen. Der Kommissär wurde von der Regierung beauftragt, zusammen mit dem Amt für Gemeinden den Gemeindevorstand, die Geschäftsprüfungskommission sowie die Gemeindeversammlung Bergün/Bravuogn über den Bericht zu orientieren. (NW)

## Ein Kantonsbeitrag und guter Buchungsstand

**BRIGELS** In den 16 Häusern mit 84 Wohnungen der ersten Bauetappe des Ferienresorts Pradas in Brigels ist bereits der Innenausbau im Gang. 53 Millionen Franken werden in die Ferienanlage investiert, die Brigels mehr als 60 000 zusätzliche Logiernächte bringen soll. Nun hat die Regierung der Brigels Resort AG einen Kantonsbeitrag in Höhe von 1,7 Mio. Franken gesprochen. «Das ist nicht ganz so viel wie erhofft, aber es ist doch ein Zeichen der Unterstützung dieses für Brigels wichtigen Projekts», sagte Marcel Friberg, Verwaltungsratspräsident der Brigelser Bergbahnen, die einer der Partner des Grossprojekts sind. Sehr erfreut ist Friberg über das gute Echo, das Pradas bei den international tätigen Vermietungsorganisationen gefunden hat. «Die Buchungen laufen sehr gut, an der Eröffnung im Dezember werden viele der 578 Betten bereits warm sein», freut sich Friberg.

Wie die Standeskanzlei schreibt, kann der Kanton regionalwirtschaftlich bedeutsame oder besonders innovative Projekte von Beherbergungsbetrieben mit Beiträgen und Darlehen unterstützen, mit höchstens 25 Prozent der Investitionskosten. «Ganz so viel ist es nicht, aber immerhin», meinte Friberg gegenüber dem BT. (NW)



Das Ferienresort Pradas nimmt Form an: Im **Dezember ist Eröffnung**. (ZVG)

## KURZ GEMELDET

**Pitsch verlässt Regionalmanagement** Der Leiter des Regionalmanagements Oberengadin Steiven Pitsch hat seine Stelle gekündigt. Wie Pitsch gegenüber Radio e Television Svizra Rumantscha erklärte, gehe er aus verschiedenen Gründen. Einerseits habe er eine neue berufliche Herausforderung gefunden, andererseits sei aber auch die Zukunft der Stelle als Regionalplaner unsicher. Man wisse noch nicht, wie es mit der Finanzierung und mit der Organisation der Region Maloja weitergehen werde, ob es dann noch eine Stelle geben werde oder nicht. Steiven Pitsch verlässt seinen Posten nach drei Jahren.